

Das Weibchen aus Turin

Die Männer, die dem Intragneser Kaminfegermeister untertan waren, und wie seit Generationen in die Norditalienischen Lande zogen, um Arbeit und etwas Verdienst zu ergattern, pflegten in den freien Stunden der sonntäglichen Ruhe, die ihre harte Arbeit unterbrach, in irgend einer Osteria zusammen zu kommen, um miteinander zu plaudern, über Belangen von zuhause zu berichten, und, wie es sich gehörte, einige Boccali zu leeren. Nicht immer verlief die Gesellschaft friedlich. Manchmal, vom Wein angeheitert, warfen sie sich vor, einander Kunden weggeschnappt zu haben, und selbst Leidenschaften von zuhause flammten auf...

An einem jener Sonntage kamen gegen Abend Giuseppe, Andrea, und Carlo etwas schwankend die Gasse hinauf. Sie hatten den Nachmittag in der Schenke zum Cervo verbracht und strebten nun, so gut wie es ging, ihrem Absteigequartier zu.

Der Himmel war mit einem feinen grauen Schleier überzogen, und die Luft verriet den ersten Schnee.

Die drei schritten also, für einmal friedlich und gut gelaunt, nebeneinander. Plötzlich hielten sie an. Gebückt, sich auf einen Stock stützend, trappelte ein altes Weibchen mühsam vor ihnen.

"Verdammt!" fing Carlo an, "Diese Begegnung! Ich hätte mir lieber ein junges Mädchen gewünscht!" "Du bist immer der gleiche", entgegnete Andrea. "Du hast nur Weiber im Kopf! aber schliesslich bist du noch jung, du hast noch keine Familiensorgen wie wir, du kannst dir das leisten, gelt Giuseppe?" "Ja, sicher", antwortete Giuseppe, "aber gehen wir."

Die Alte vor ihnen folgte ihrem Weg. "He, ehemalige Schönheit, habt Ihr zu Hause keine Enkelin, wir möchten sie besuchen!" Sie hatten die Alte fast eingeholt. "Schweig, Carlo", mahnte Giuseppe, "sie könnte dich hören."

"Dummkopf, wie glaubst du, dass jemand hier in Turin unsere Sprach versteht, nicht einmal unsere Nachbarn, die Locarneser, können unsern Dialekt erfassen."

"Trotzdem", fügte Giuseppe, der älteste der dreien bei, "wenigstens das Alter müssen wir respektieren, wir alle, wenn wir es schaffen, werden einmal alt, dies dürfen wir nicht vergessen."

Inzwischen hatten sie die Alte eingeholt. Sie hielt an und wandte sich zu ihnen, eine ganze Weile die drei still betrachtend. "Mütterchen", sprach Giuseppe sie an. Er hatte sich in all den Jahren die Ortssprache angeeignet. "Mütterchen, können wir etwas für euch tun?" fragte er, als er sie so müde und abgespannt sah.

"Nein, danke", antwortete sie, "ich bin gleich bei mir." Sie setzte sich auf die Stufen der Treppe, die zur Haustür hinauf führten. Die drei standen vor ihr. Im gelbbraunen runzeligen Gesicht funkelten die Augen der Alten wild.

Die Alte sprach sie an: "So ihr drei, es scheint, ihr habt etwas mehr als nötig über euren Durst getrunken, wie?" "Verdammt!" stotterte Carlo leise, "sie redet wie wir!" "Ja, ja", antwortete sie grinsend, "Ihr staunt, wie? Ja, ja, ich weiss noch viel mehr, ich kenne euch, ich habe euch, als ihr noch in den Windeln wart, gekannt, ich kenne eure Eltern, Grosseltern und alle, die sich hier in Turin herumtreiben....

Du," mit dem Stock zeigte sie auf Giuseppe, "du bist der Giuseppe del Matteo und du Andrea del Sarto und du, Grünschnabel, der Carlo della Barbula." "Verflucht!" zischte, den Schick herausspuckend, Andrea. "So ist's gut", grinste die Alte, "dies gefällt mir besser, als die frommen Sprüche eurer Weiber."

"Fromme Sprüche! Dass ich nicht lache! Schweigen wir

darüber. Wir kennen euch nicht," wagte Giuseppe zu sagen.
"Wieso..." "Ja, ihr möchtet es wohl wissen, wie? Ich weiss noch
60 mehr, viel, viel mehr von euren Intrigen, Streitigkeiten,
Übeltaten, ha! ich hätte lange zu erzählen, wollte ich alles
sagen. Aber einiges sollt ihr erfahren.
Du, Andrea", und sie fuchtelte mit dem Stock in der Luft herum,
65 "wenn du nach Hause kommst, wirst sehen, im Spätsommer kannst du
taufen lassen." "Taufe! wenn ich nur das Wort aussprechen muss!"
"Ja, Andrea, so ist es, der Schreinermeister hat unterdessen
deinen Platz eingenommen." "Die Metze," flüsterte erbleichend
Andrea, "ich hatte so eine leise Ahnung, sie soll nur warten bis
ich nach Hause komme, ich werde ihr zeigen, wer ihr Mann ist!"
70 "Dummkopf," dachte Giuseppe, "er muss aufpassen, wie er
ungeschoren davon kommt." "Und du, Carlo, der du dich so witzig
und überlegen glaubst, wenn alle deine Auserwählte gehabt haben
werden, so kannst du sie heiraten. Besser für dich, denn bis
75 dahin wird sie, wie man bei euch so schön sagt, die Hörner
abgestossen haben. Was dich angeht, Giuseppe, ja, bei dir ist es
etwas anderes, du und die deine scheinen nach euren Sitten und
Gewohnheiten anständige, rechtschaffene Leute zu sein, dein
Weib, wenn du auch nicht daheim bist, lebt zurückgezogen, lässt
sich auch nichts zu Schulde kommen, sorgt für die Kinder, euch
80 und euresgleichen haben wir nie etwas anhaben können", fügte die
Alte bei, fast mehr zu sich sprechend. "Eine Hexe!" rief Andrea
erschrocken, einen Schritt zurückweichend. "Eine Hexe!"
wiederholte Carlo halblaut. Die drei standen wie angewurzelt da,
keiner sprach mehr ein Wort. "Ihr Helden!" höhnte grinsend die
85 Alte, "Ihr schlottert, wie? Euch ist der Witz vergangen, was?"
Im pergamentfarbigen Gesicht funkelten wieder ihre wilden Augen,
starr auf die drei gerichtet. Ihr Stock wirbelte drohend in der
Luft herum. "Ja, ja", fuhr sie fort "ich war lange genug in
Eurer Gegend, genug weiss ich über Eure Zerwürfnisse, Euren Neid
90 und Eure Missgunst. Zugegeben, auch uns gelingt nicht alles, was
wir anrichten, aber wären wir nicht, wir, die ihr die Mädchen
mit den roten Schuhen nennt, wir, die Euch immer Furcht
einjagen, wärt Ihr noch viel verdorbener!" "Mütterchen", wagte
Giuseppe einzuwenden, "Mütterchen, es ist kalt, Ihr friert
95 sicher." "Glaubst du? nein, ich bin ganz anderes gewöhnt," fuhr
die Alte fort, und, halblaut, in der Erinnerung kramend: "Ich
hauste hinter der ersten Kapelle ob Selna, ja, sie bröckelt
schon tüchtig ab. Ihr fängt an, Eure Schutztürme, die Kapellen,
100 zu vernachlässigen, was? Und Eure Ahnen konnten nicht genug
solche Abwehrposten aufstellen, aber es sieht nun so aus, ihr
braucht sie nicht mehr... Und eure Alten bauten diese Betstöcke
überall, wie sie sagten, möglichst so, dass man von einem zum
nächsten sah, und wenn nicht, so schaute man über das Tal zu
105 einem der Bergkirchlein, und bat den Schutz von dort herüber!
Einige der Männer hoben beim Vorbeigehen die Mütze vom Kopfe ab,
einige begnügten sich, mit den Fingerspitzen den Rand zu
berühren. Die meisten aber, um zu zeigen, sie fürchteten sich
vor nichts, gingen gleichgültig vorüber. Die Weiber beteten
110 laut, und ihre "ora pro nobis" wollten kein Ende nehmen. Die
Alten bauten die Kapellen aus Dankbarkeit für Gnade, die sie,
wie sie sagten, erhalten hätten, für jemanden, der verunglückt
war. Überall Madonnenbilder, und die Vorbeigehenden fühlen sich
sicher auf ihrem Weg, vor Gefahren und Unheil geschützt, und
wir, um unsern Unfug zu treiben, müssen alle List anwenden. Ach
115 ja, die Kapelle ganz oben am Waldrand, die grösste mit dem

Vordach, unter dem man so gut geschützt vor Sonne und Regen
rasten kann, nachdem man den langen Berghang mühsam erklimmen
hat, seiner Frömmigkeit wegen liess er sie bauen, Gianpietro
Dardella. Dieser Halunke!, um eure Sprache zu gebrauchen, der
120 die Carmela, ein ahnungsloses Mädchen, angeschwindelt hatte und
darnach nicht heiraten wollte. Man behauptet, um die Ehre der
Familie zu wahren. Seine Eltern, wohlhabende Leute, stellten
sich beim Mädchen ein und hielten ihr einen Hut voll Goldstücke
unter die Nase. Es sollte bezeugen, dass es nicht ihr Sohn war,
125 es sollte jemand anderes dafür halten, das Gold könne sie sicher
gut gebrauchen. Das Mädchen aber blieb unerschütterlich."
"Stimmt", wandte Giuseppe ein.

"Lange hauste ich hinter der abbröckelnden Kapelle ob Selna, ob
ihr glaubt oder nicht, je nach Bedarf als Hase verwandelt, ja,
130 ihr hört richtig, als Hase mit langen Ohren und Schwänzchen...
und es hiess zur Jagdzeit aufpassen, besonders wenn die
Malavita, der Teufel soll sie holen, mit ihren verdammten Hunden
heraufkamen. Sie durchstreiften die ganze Gegend, die Malavita
und ihre Hunde. Auf Dröi liessen sie von den Töchtern der
135 Giustina für sich und die Tiere Polenta kochen. Just gerade bei
denen, die selbst knapp zu leben hatten und ein dürftiges Dasein
führen mussten, und es unerhört fanden, mit der köstlichen
Nahrung nutzlose Geschöpfe, die weder Milch noch Wolle gaben, zu
füttern. Wenigstens liessen sie ihnen den Sack mit den Resten
140 des Maismehls zurück.

Viele Menschen habe ich vorbei kommen und gehen sehen, Fromme
und Frömler, solche, die von Kirche und Religion nichts wissen
wollten, jedoch alle, auch diese, abergläubisch wie sie waren,
und auch heute ihr noch seid, alle, sage ich, trugen irgend
145 etwas Geweihtes, Gesegnetes auf sich. Gegen solche Zeichen
blieben wir fast immer machtlos. Viele Wiegen habe ich auf
Frauenrücken hinauf und hinunter tragen sehen. Alle waren mit
einem Amulett versehen. Einmal jedoch, es ist schon lange her.
Du, Giuseppe, hast sicher davon gehört. Ich war noch sehr jung,
150 einmal also, kam die Giulia hinauf. Unweit der Kapelle stellte
sie ihren Tragkorb, auf welchem säuberlich die Wiege gebunden
war, sorgfältig ab und entfernte sich eine Weile. Aus meinem
Versteck sah ich die Wiege. Merkwürdig, kein Amulett hing dran!
Unmöglich, es musste auf dem Wege unbemerkt weggefallen sein.
155 Blitzschnell nahm ich den Säugling und fort! Von weitem hörte
ich die Schreie der Giulia, die die Wiege leer vorfand, die
Hilferufe, und sah die Leute, die sie vernahmen und heraufkamen,
um ihr beizustehen. Sie glaubten, ihr wäre etwas zugestossen,
eine Schlange habe sie vielleicht gebissen. Alle nahmen sofort
160 die Suche nach dem Kinde auf, nachdem sie vom Raube hörten. Den
ganzen Tag, die ganze Nacht hindurch und noch am folgenden
Morgen suchten sie. Als die ersten gegen Mittag endlich am Fuss
der hohen Felswand eintrafen, vernahmen sie von irgendwo das
Weinen des Kindes, aber sie konnten schauen und suchen wie sie
165 wollten, es war nirgends zu sehen. Der Pfaff wurde
herbeigerufen. Er kam mit Chorhemd und Stola angetan, er
blätterte in einem Buch, um die passenden Stellen
herauszufinden. Von Zeit zu Zeit fuchtelte er mit dem
Weihwasserwedel in der Luft herum. Vergebens! Nichts half. Der
170 zweite Pfaff wurde herbeigeholt. Ja, just dieser, stolz und
oberflächlich wie er war, dieser war eher unser Fall. Auch er
konnte nichts ausrichten.

Und am Fusse der Felswand wimmerten und beteten die Weiber, die

Männer standen herum, ratlos und still. Dazwischen vernahm man
175 das Weinen des Kindes. Auf einmal erhob Serena ihre Stimme:
"Hört Leute, Padre Luigi muss kommen, Ihr wisst ja, er ist
gottesfürchtig, dehmütig und tief gläubig. Er wird helfen
können." "Padre Luigi," murmelten die Weiber, "sicher, er wird
180 helfen! Er weiss alles, wenn wir zu ihm zur Beichte gehen, kann
er sogar unsere Sünden zum Voraus sagen!" "Kunststück," brummte
die Alte, zu sich sprechend, "mehr oder weniger machen alle die
gleichen Fehler!" Dann fuhr sie fort: "Zwei Männer wurden zum
185 Kloster geschickt, den Pater zu holen. Inzwischen versuchten
einige Männer die steile Felswand zu erklimmen, sie kamen nicht
weit, mussten ihr Vorhaben bald aufgeben. Padre Luigi kam,
einfach und bescheiden wie er war, in seiner braunen Kutte, ein
seliges Lächeln schien sein Antlitz zu erhellen. Wir waren
gespannt: Was wird er machen? Er stellte sich vor die Felswand,
190 sammelte sich einen Augenblick und faltete die Hände. Die Menge
verstumpte, alle Augen auf ihn gerichtet. So verharrte er eine
ganze Weile, die Lippen kaum bewegend. Dann erhob er die rechte
Hand, schlug in der Luft ein Kreuzzeichen, wandte sich und ging.
Erstaunt schauten die Leute ihm nach. "Und nun?" murmelten sie.
"Das Kind, das Kind!" rief plötzlich erregt Cristina aus. Alle
195 wandten sich zur Felswand, in die Richtung, in die sie zeigte.
Tatsächlich, auf dem Vorsprung, auf halber Höhe, lag es. Der
Bann war gebrochen, wir konnten nichts mehr ausrichten, mussten
nachgeben. Einige Männer, die Felswand umgehend, stiegen hinauf.
An einem Siel liessen sie Gianni hinunter, er nahm das Kind, man
200 zog ihn hoch und er konnte das Kind der Mutter übergeben, die
ihm entgegengeeilt war." "Ja, stimmt," sagte hier Giuseppe,
daraus habe man ein heilsame Lehre gezogen. Die zwei andern
hörten zu, unbeweglich. Die Alte, wie um das misslungene
Unterfangen rasch zu verweisen, fuhr eifrig fort: "Und was
205 meint ihr zu der guten Kuh, die am Morgen einen Eimer voll Milch
gab und abends, als Gilda sie melken wollte, keinen Tropfen
mehr? Und so auch am andern Tag und tags darauf, bis man
entdeckte, wie die Kuh sich zu einer bestimmtes Zeit von den
andern absonderte, muhend zu der grossen Lärche trabte, und man
210 voll Schrecken sah, wie sich zwei Schlangen an das Euter hängten
und sich voll säugten? Und darauf das Spektakel, sie, die Gilda,
aus Leibeskraften ihren Mann rufend, der mit einem knorrigen
Stock herbei eilte, aber ehe er zur Stelle war, um sie zu
erschlagen, hatten sich die Schlangen längst davon gemacht und
215 ihr sicheres Versteck aufgesucht... Dummköpfe! Glaubt ihr im
Ernst, zwei Schlangen könnten eine ganze Kuh leer saugen? Auch
andere Tiere geben zuweilen weniger Milch. Aber für einmal
wollten wir es der Gilda, diesem Mannsweib, so richtig
besorgen." Die Alte schmunzelte und fuhr fort: "Wenn wir schon
220 bei der Milch sind, hört euch auch noch diese Geschichte an: Ihr
kennt doch die zwei Schwestern, Anastasia und Eusebia, die alten
Bigotten, die buchstäblich mit ihrem Herumrutschen auf den Knien
den Boden und die Treppen der Kirche blank fegen?" "Ja," fiel
Giuseppe ein, "diese verdammten Hex..." er biss sich auf die
225 Lippen. "Hoffentlich hat sie es nicht gehört," dachte er. Die
Alte tat nichts dergleichen und erzählte weiter: "Ja, diese, die
immer miteinander streiten, und nur, wenn sie etwas aushecken,
um andere zu ärgern, eins sind... Kein Wunder, dass sie keinen
angeln konnten, welcher Mann hätte es bei diesen
230 Stachelgestalten aushalten können? Sogar den Vater, der
altersschwach sich nicht mehr wehren kann, plagen und

drangsalieren sie unerbittlich. Es geschieht ihm zwar recht, dem
grimmigen Gsellen. Er büsst nun für seine Missetaten,
diejenigen, die früher mit ihm zu tun hatten, können einiges
235 darüber klagen." Nachdenklich hielt sie ein wenig inne, dann
fuhr sie fort: "Also, eines Tages, es ist schon lange her, kam
Anastasia, eine geräumige Holzschüssel tragend, in die Küche.
"Schau Schwester, ich habe die Milch tüchtig abgerahmt, wenn wir
ein wenig nachhelfen, reicht es diesmal für zwei grosse
240 Butterstöcke, der eine für den Markt, den andern für den Herrn
Pfarrer. Der gute, schon lange haben wir ihm nichts mehr
hinübergebracht." "Irrtum, liebe Schwester Anastasia,"
entgegnete Eusebia, "gerade vorige Woche habe ich der Köchin ein
halb Dutzend Eier übergeben." "Du?" Anastasia zog die
245 Augsbrauen hoch und sah die Schwester böse an: "Du? und hast mir
nichts davon gesagt? Du wolltest dich beim Herrn einschmeicheln,
wie? Aber warte nur..." Dann, ihres Vorhabens gedenkend,
glätteten sich ihre Gesichtszüge wieder: "Lassen wirs," fügte
sie bei, und friedlich goss sie die köstliche Gabe in das
250 Butterfass und begann zu Stösseln. "Unterdessen," sagte sie
gebieterisch, sich zu der Schwester wendend, "richte du den
Inhalt für den Markt." "Ich?" zischte diese zornig, "du bist an
der Reihe, ich habe es schon das letzte Mal..." "Schweig!
elendes Ding," drohte Anastasia, den Stössel voll Nidel aus dem
255 Fass ziehend und in Richtung Schwester schwingend. Diese aber
sagte: "Auch ich möchte endlich die Butter für den Herrn
richten, das nächste Mal werde ich es dir zeigen," und unwillig
näherete sie sich der Feuerstelle, über welcher im grossen
Kupferkessel die abgerahmte Milch, der sie Lab zugefügt hatte,
260 zu rinnen begann. Mit dem rechten Fuss stiess sie die Klötze
zusammen, Funken sprühten, es krachte und gelb und rot loderten
die Flammen am Kessel hoch. Mit einem Ast, an dessen Ende sie
einige kurze Zweige gelassen hatte, fing sie an die weisse Masse
wütend zu rühren, die in der bläulichen Flüssigkeit
265 herumschwamm. Magerer Hauskäse sollte daraus entstehen. Als sich
dann die Masse gefestigt hatte, schöpfte sie mit einer flachen
Holzkelle davon und füllte zu halb eine Tonschale, wartete eine
Weile, dann formte sie eine Kugel, so gross wie der Kopf eines
Zwölfjährigen, die sie auf die Tischplatte schmetterte. Darauf,
270 ohne die Schwester eines Blickes zu würdigen, ohne ein Wort
sagend, verschwand sie aus der Küche. "Verrückte Seele," brummte
diese, an ihrem Fass beschäftigt. Bei jedem Stoss hoben und
senkten sich Röcke, Schürze und alles was drum und dran war.
Immer kräftiger musste sie hantieren, denn die Butter war im
275 Werden. Noch einige Stösse, dann war es so weit. Sie nahm den
Deckel ab, säuberte den Stössel, und, mit beiden Hände in das
Fass hinein ragend, entnahm sie bückend nach und nach die
köstliche Gabe. Kräftig ausdrückend liess sie die Buttermilch
zurück rieseln und behutsam legte sie sie in eine weitere
280 Schüssel, die auf einem Hocker neben ihr stand. Darnach näherte
sie sich dem Tisch und bestrich die Käsekugel, die Eusebia
bereitet hatte, fingerspitzendick mit Butter. Dann künstlerte
sie liebevoll eine zweite Kugel aus reiner Butter für den Herrn
Pfarrer und gab diese in die rote Tonschüssel. Um eine
285 Verwechslung zu vermeiden, legte sie die andere, gefälschte, die
für den Markt bestimmt war, auf den Holzteller. Um aber noch
eine vollendete Rundung zu erzielen, nahm Anastasia eine Kugel
nach der andern und legte sie in eine gewölbte längliche
Holzschale, die sie beidseitig kräftig anpackte und einige Male

290 hin und her wiegte, dazwischen warf sie mit geschicktem Schwung
die Kugeln etwas in die Höhe, wonach sie, in die Schale
zurückfallend, die gewünschte vollendete Form erhielten. Nun,
etwas murmelnd, einen Segensspruch oder was weiss ich, drückte
295 sie mit einem nach unten gekehrten Holzschöpfer vier halbrunde
Striche, das üblich Zeichen, darauf. Befriedigt betrachtete sie
ihr Werk.

Die Tür sprang auf und atemlos stürzte Eusebia herein: "Ana-a-
sta-stasia, der, der He-herr kommt die Gasse herauf." Diese,
sich die Gelegenheit, den Pfarrer zu begrüßen, nicht entgehen
lassend, schoss, wie eine Hornisse auf dem Hochzeitsflug, zur
300 Tür hinaus. "Gut," dachte Eusebia und wechselte die Kugeln aus:
"So, du Reibeisen, dir hab ich es besorgt!" In seiner Predigt
sonntags darauf brauchte der Herr über den Vorfall kein Wort zu
verlieren: die Köchin war ihm zugekommen und hatte die
305 Botschaft von der ... Gabe mit Kommentar gebührend unter dem
Volke verbreitet." Schallend lachte die Alte auf. Es tönte wie
in einer Geisterhöhle, den dreien lief es kalt über den Rücken.
Dann schaltete sie eine Pause ein. Zögernd nahm sie ihr Gespräch
wieder auf: "Ja, ich sage es nicht gerne, ich sollte es nicht
310 sagen, doch einige unter euch nehmen es nicht ernst, glauben
nicht an unsere Zauberfähigkeiten, und diesen können wir rein
nichts anhaben. Die Giustina, diese weisse Seele, wie ihr sagt,
getraut sich sogar nach dem Abendbrotläuten, zu der Zeit also,
da die meisten von euch vor Furcht vor den Nachtgeistern nicht
315 einmal wagen die Nase zum Türspalt hinaus zu strecken, die
Giustina zögert nicht, dann noch den zweistündigen Weg nach Dröi
hinauf unter die Füsse zu nehmen, den Rosenkranz betend, und
alle Madonnen beim Vorbeigehen zu grüssen, um am folgenden Tag
droben beim Heuen zu helfen. Und selbst der dunkle Tannenwald,
320 den sie durchqueren muss, macht ihr keinen Eindruck.

Und auch der Gottardo, dieser alte Junggeselle, immer in Frieden
mit allen, hilfsbereit, grosszügig, fürchtet sich vor nichts.
Man sah ihn selten in der Kirch, er ging nur hin, wenn er
unbedingt hingehen musste. Sommers übernachtete er oft im
325 Heustock seiner Berghütte 'Zum Kirschbaum'. Einmal wollten wir
ihm eine Lektion erteilen. Wir schickten ihm einen unserer
Kobolde, den Menghino, einen witzigen Burschen voller Einfälle,
immer zum Schabernacktreiben aufgelegt. Er schlich sich nachts
in den Gaden ein, und laut lachend, klopfte er dem Schlafenden
330 auf die Schulter. Dieser, der von morgens früh, als die Sternen
erblasten, bis abends spät, als sie wieder zu leuchte begangen,
gearbeitet hatte, und um das schöne Wetter auszunützen, fast
nicht einmal Zeit fand, etwas unter die Zähne zu kriegen und den
Durst zu löschen, dieser, müde wie er war, wachte nur wenig auf
335 und murmelte im Halbschlaf: "Lass mich in Frieden!" um darauf
unbekümmert weiter zu schnarchen. Der Menghino aber klopfte und
lachte, lachte und klopfte munter zu. Der Gottardo zuckte nur
die Achseln, im Schlaf brummend: "Klopf du nur soviel du willst,
wenn es dir Spass macht." Nach drei oder vier Nächten kam der
340 Menghino zurück: "Wollt ihr den alten Kauz necken, so geht ihr
selbst hin!"

Die Bäuerinnen zeichneten auf die Butterstöcke eine Art
maltesisches Kreuz, gleichzeitig ein Dankgebet sprechend für die
Gabe, in Erinnerung an ihre Vorfahren, die in jahrhundertlanger
345 mühsamer Arbeit die Natur bezwangen, dem kargen Boden Wiesen und
Äcker abrangen und das Leben auf dem Berg möglich machten." Die
Alte brach ihre Rede ab. Mühsam stand sie auf, und sich auf

ihren Stock stützend, stieg sie langsam die Treppe hoch, schloss die Haustür auf, wandte sich, aus ihrem lederbraunen, runzeligen Gesicht grinsend, nochmals um, dann verschwand sie und verschloss hinter sich das Tor. Unbeweglich standen die drei noch eine Weile, dann nahmen sie still ihren Weg wieder auf. Der Himmel hatte sich verdunkelt und die ersten Schneeflocken fielen auf das Pflaster.

Manchmal noch gingen die drei durch die Gasse, an der verschlossenen Tür der Alten vorbei. Das Rätseln nützte ihnen nichts, sie erkundigten sich bei der Nachbarschaft, niemand aber wollte ihnen Auskunft geben.

Dem Weibchen begegneten sie nie wieder.